

# SHARED STATE

# PROJEKTKONZEPT

## SHARED STATE

SHARED STATE untersucht Performance als gemeinsamen Zustand von Musik, Körper, Raum und Publikum. Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass eine Aufführung nicht erst mit einem sichtbaren Beginn entsteht – nicht erst, wenn jemand auftritt, Musik einsetzt oder ein klares Zeichen den Anfang markiert. Bereits beim Betreten eines Raumes verändern sich Aufmerksamkeit, Erwartung und Spannung. Ein gesetztes Licht, ein Atem, ein Klang im Raum können genügen, um die Grenze zwischen Alltag und Aufführung zu verschieben.

An diesem Übergang setzt SHARED STATE an. Das Vorhaben fragt, wie Performance über die Bühne hinaus gedacht werden kann: nicht nur als Abfolge von Szenen oder Handlungen, sondern als Regie von Aufmerksamkeit, Spannung und Präsenz innerhalb eines gesamten Raumes.

Mich interessiert, wie Nähe, Dauer, Licht, Bewegung und Musik Wahrnehmung beeinflussen. Wie entsteht eine Situation, in der Körper, Klang und Publikum nicht getrennt voneinander wahrgenommen werden, sondern gemeinsam eine Atmosphäre, Konzentration und Dynamik erzeugen?

Dabei steht nicht die aktive Beteiligung des Publikums im Vordergrund, sondern seine Anwesenheit. Das Publikum wird nicht zur Teilnahme aufgefordert, verändert die Situation aber durch Positionierung, Aufmerksamkeit und Reaktion.

## ARBEITSWEISE

### RECHERCHEPRAXIS

Im Stipendienjahr möchte ich die in meinen bisherigen Arbeiten entstandenen Fragestellungen vertiefen und risikoreicher weiterentwickeln: Wie kann eine Aufführung nicht nur gezeigt, sondern als gemeinsamer Zustand erzeugt werden?

Die Recherche erweitert meine Arbeit zwischen Musik und Performance um Fragen von Dramaturgie, Regie und kollektiver Wahrnehmung. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung von performativen Scores und räumlichen Versuchsanordnungen, in denen Performer und Publikum gemeinsam einen Zustand hervorbringen.

#### **Phase 1: Recherche, Material und Methode**

In der ersten Phase setze ich mich mit bestehenden künstlerischen Formaten auseinander, die Aufführung als räumlichen, musikalischen und körperlichen Zustand begreifen. Mich interessieren Musikperformances, choreografische Scores, installative und ortsbezogene Aufführungsformate sowie Arbeiten, in denen Publikum durch seine Anwesenheit die Situation mitprägt.

Ich recherchiere, wie Klangquellen im Raum organisiert werden, wie Übergänge zwischen Performance, Konzert und Installation entstehen, wie Stimme, Atem und Bewegung als performatives Material eingesetzt werden und wie Aufmerksamkeit dramaturgisch gelenkt werden kann. Darauf aufbauend entwickle ich eigenes Ausgangsmaterial aus Stimme, Atem, Klang und Bewegung, das erprobt, variiert und schriftlich, auditiv oder visuell festgehalten wird. Am Ende dieser Phase steht ein erstes Set an musikalisch-performativen Aufgaben als Grundlage für die weitere räumliche Recherche.

#### **Phase 2: Dramaturgie des Raumes**

In der zweiten Phase übertrage ich dieses Material in konkrete räumliche Situationen. Ich verändere einzelne Parameter und beobachte ihre Wirkung: Wo beginnt ein Klang? Was verändert Nähe? Was verändert Distanz? Wie lenkt Licht Aufmerksamkeit?

Die Recherche soll in unterschiedlichen räumlichen Kontexten in Salzburg stattfinden — etwa im Probehaus Salzburg, im Multimediaraum der FH in Schallmoos, im Jazzit, in der ARGEkultur sowie in temporär nutzbaren Hallen oder anderen nicht-theatralen Räumen.

Diese Orte interessieren mich aufgrund ihrer unterschiedlichen Bedingungen: als Proben-, Bühnen-, Alltags-, oder Produktionsräume ermöglichen sie jeweils andere Formen von Aufmerksamkeit, Nähe und Präsenz.

Am Ende dieser Phase entstehen mehrere räumliche Versuchsanordnungen, in denen Klangquellen, Licht, Performance und Publikumperspektiven unterschiedlich organisiert werden.

### **Phase 3: Kollaborative Versuchsanordnungen**

In punktuellen Arbeitsbegegnungen mit Musiker:innen und Performer:innen werden ausgewählte Scores gemeinsam erprobt und weiterentwickelt. Diese Arbeitsphasen sind konzentrierte Versuchssituationen und keine durchgehende Ensembleproduktion.

Im Mittelpunkt steht die Verbindung von musikalischer Präsenz und performativer Handlung: Wie kann ein musikalischer Impuls eine Bewegung auslösen? Wie kann Bewegung Klang verändern? Wie entsteht gemeinsame Spannung, ohne dass alles vollständig festgelegt ist?

Am Ende dieser Phase stehen mehrere testbare performative Module, in denen musikalische Präsenz, Bewegung und räumliche Spannung miteinander verbunden werden.

### **Phase 4: Publikum als Präsenz**

In einer weiteren Phase beziehe ich kleine eingeladene Publikumsgruppen in die Recherche ein. Das Publikum wird nicht zur aktiven Teilnahme aufgefordert, verändert die Situation aber durch seine Präsenz, Positionierung, Aufmerksamkeit und Reaktion.

In offenen Arbeitssituationen werden unterschiedliche Anordnungen von Publikum, Klangquellen, Licht und performativer Präsenz erprobt. Diese Formate dienen dazu, die entwickelten Materialien im Kontakt mit Publikum zu überprüfen und weiter zu präzisieren.

Daraus entstehen zwei bis drei dokumentierte Rechercheformate in Salzburg, die als Work-in-Progress oder informelle Sharings stattfinden können und eine Grundlage für spätere Präsentationen und Weiterentwicklungen bilden.

### **Ergebnisse und künstlerischer Mehrwert**

Im Laufe des Stipendienjahres entstehen mehrere künstlerische Zwischenergebnisse: eine Sammlung performativer Scores für Stimme, Atem, Klang und Bewegung; musikalisch-choreografische Skizzen; räumliche Versuchsanordnungen für unterschiedliche Aufführungssituationen; sowie zwei bis drei offene Rechercheformate mit eingeladenem Publikum in Salzburg.

Diese dienen nicht als abgeschlossene Produktion, sondern als konkrete Arbeitsergebnisse einer kontinuierlichen Recherche und können als Work-in-Progress oder informelle Sharings stattfinden. Die entwickelten Scores und Versuchsanordnungen bilden zugleich die Grundlage für eine spätere Weiterentwicklung zu einer modularen Aufführungsform und einer möglichen Stückentwicklung.

Der künstlerische Mehrwert des Vorhabens liegt in der Entwicklung einer eigenständigen Arbeitsweise zwischen Musik, Performance, Choreografie und räumlicher Dramaturgie. SHARED STATE versteht Performance nicht als abgeschlossenes Produkt, sondern als gemeinsamen Zustand, der zwischen Körpern, Klang, Raum und Publikum entsteht.

Das Jahresstipendium ist für dieses Vorhaben wesentlich, weil die Recherche Zeit für Wiederholung, Verwerfung, Verschiebung und Risiko braucht. Ohne unmittelbaren Produktionsdruck kann ich Arbeitsweisen erproben, die in einer klassischen Projektförderung nur schwer möglich wären. Ziel ist die Vertiefung einer künstlerischen Praxis, die aus der Salzburger Szene hervorgegangen ist und durch offene Rechercheformate, Austausch und zukünftige Aufführungen wieder in diese zurückwirkt.